

## SWR2 Musikstunde

**Maurice Ravel**

**„Meine einzige Geliebte ist die Musik“ (4)**

**Mit Stephan Hoffmann**

Sendung: 11. Januar 2018  
Redaktion: Dr. Bettina Winkler  
Produktion: SWR 2017

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Musikstunde können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **SWR2 Musikstunde mit Stephan Hoffmann**

**08. Januar – 12. Januar 2018**

**Maurice Ravel**

**„Meine einzige Geliebte ist die Musik“, Folge 4**

Heute geht es um die Tiergeschichten, die Ravel immer wieder schrieb, zum Beispiel in seinem wohl wichtigsten Werk, der lyrischen Fantasie „L'Enfant et les sortilèges“. Und dazu begrüßt Sie sehr herzlich Stephan Hoffmann.

„Flüchtig lassen sich durch schwebende Nebelschleier hindurch walzertanzende Paare erkennen. Nach und nach lösen sich die Schleier auf: man erblickt einen riesigen Saal mit zahllosen im Kreise wirbelnden Menschen. Die Szene erhellt sich zunehmend; plötzlich erstrahlen die Kronleuchter in hellem Glanz. Eine kaiserliche Residenz um 1855.“ Diese Zeilen gab Maurice Ravel als eine Art Regieanweisung einem Orchesterwerk mit, das Sergej Diaghilew, der Chef der Ballets russes, der die Ballett-Szene in Paris in den 1910er Jahren nach Belieben beherrschte, in Auftrag gegeben hatte. Thema: „Wien und seine Walzer“. Und genau das war auch der ursprüngliche Titel des Werks: Wien! Wiener Walzer, Kronleuchter, kaiserliche Residenz – das klingt nach harmlosem Tanzvergnügen der besseren Gesellschaft in der guten alten Zeit. Tatsächlich hatte Ravel die Jahreszahl 1855, die er seinem Werk mitgegeben hatte, nicht zufällig gewählt. Die 1850er Jahre waren ein besonders repressiver Abschnitt der österreichischen Geschichte, die Menschen lenkten sich, so gut es ging, durch Walzer tanzen ab. Was Ravel komponierte, war denn auch alles andere als ein harmloser Zeitvertreib; je länger „La Valse“ dauert, desto mehr mündet das Stück in Schlagzeug-Gewalt und Chaos. Es ist schon noch ein Tanz – aber einer auf dem Vulkan. Wie auch anders unmittelbar nach dem Ende der Weltkriegs-Katastrophe, die Ravel ja selber miterlebt hatte. Vor der öffentlichen Uraufführung gab es eine private Voraufführung des Werks in einer Fassung für zwei Klaviere, damit Diaghilew, dessen Truppe das Werk schließlich tanzen sollte, einen Klangeindruck von „La Valse“ bekam. Diaghilews Urteil: „Ravel, das ist ein Meisterwerk, aber es ist kein Ballett. Es ist das Porträt eines Balletts, das Gemälde eines Balletts.“ Ravel nahm sein Manuskript an sich und ging, ohne noch etwas zu sagen. Der Bruch zwischen ihm und Diaghilew war irreparabel, „La Valse“ wurde zunächst ausschließlich konzertant aufgeführt.

### **Musik 1:**

Maurice Ravel, La Valse. Berliner Philharmoniker, Dir: Pierre Boulez:

Archiv-Nr. M0410402. 01-014. 6'20"-13'37". Dauer: 7'17"

Die Berliner Philharmoniker unter Pierre Boulez mit einem der verstörendsten Walzer, die je komponiert wurden: Maurice Ravels „La Valse“.

Mit „La Valse“ als tanztheatralischem Bühnenwerk wurde es also nichts. Doch die Bühne interessierte Ravel im Grunde sein ganzes Leben lang, und er scheint dabei ziemlich skrupulös vorgegangen zu sein. Zwei Bühnenwerke hatte er noch vor dem ersten Weltkrieg vollendet - die erotische Komödie „L'Heure espagnole“ und das Handlungs-Ballett „Daphnis und Chloé -, drei weitere Opernpläne kamen über Ansätze bzw. Fragmente nicht hinaus. Jetzt, 1917, scheint er den Stoff gefunden zu haben, den er – vielleicht unbewusst – schon lange suchte: „L'Enfant et les sortilèges“ auf ein Libretto der damals hochberühmten Schriftstellerin und Journalistin Colette. Es gibt verschiedene Übersetzungen dieses Titels, eine klingt so bemüht wie die andere. „Das Kind und der Zauberspuk“ schlägt eine Musiktheater-Enzyklopädie vor, das Wörterbuch bietet „Verzauberungen“ an, meist wird der Titel gar nicht übersetzt. Es geht um ein Kind, das all das tut, was es nicht tun soll, und all das nicht tut, was eigentlich seine Pflicht ist. Es macht keine Hausaufgaben, rebelliert gegen seine Mutter und zerstört lieber die Wohnungseinrichtung oder quält die Tiere. Die ersten Worte der lyrischen Fantasie – so der Untertitel – singt das Kind: „Ich habe keine Lust, meine Aufgaben zu machen, ich habe keine Lust, nach draußen zu gehen. Ich habe Lust, alle Kuchen aufzuessen, ich habe Lust, den Kater am Schwanz zu ziehen...“

### **Musik 2:**

Maurice Ravel, L'Enfant et les sortilèges. Anfang. Colette Alliot-Lugaz (Kind).

Orchestre symphonique de Montréal, Dir. Charles Dutoit.

Decca 440 333-2. Tr. 1, nach 2'04“ rasch ausblenden. Dauer: 2'04“

Der Beginn von Maurice Ravels „L'Enfant et les sortilèges“ mit Colette Alliot-Lugaz und dem Orchestre symphonique de Montréal unter Charles Dutoit.

Das Verhalten des Kindes bleibt nicht ohne Konsequenzen: Die Möbel beginnen zu leben und jagen dem Kind eine Heidenangst ein, auch die Tiere sprechen und klagen das Kind an. Erst, als sich das Eichhörnchen im allgemeinen Chaos verletzt und vom Kind, das plötzlich Mitgefühl zeigt, verbunden wird, schließen die Tiere ihren Frieden mit dem Kind. Theodor W. Adorno, der eigentlich andere Komponisten und andere Texte bevorzugte, war restlos begeistert: „Bei Ravel muss man sich endlich nicht schämen, wenn man die Texte liest. Zumal das Buch der Colette. Nach den Noten zu urteilen und in Kenntnis von Ravels Wesen: 'L'Enfant et les sortilèges' muss sein Meisterstück sein. Kindlich verzaubert ist jeder Takt bei ihm.“ Am Ende des ersten Teils der Oper steigt ein kleiner buckliger alter Mann aus einem Buch und erschreckt das Kind mit Rechenaufgaben, bevor ein Kater und eine Katze eine Duett miauen.

### **Musik 3:**

Maurice Ravel, L'Enfant et les sortilèges. Ende Teil 1. Colette Alliot-Lugaz (Kind); Georges Gautier (alter Mann); Odette Beaupré (Die Katze); Didier Henry (Der Kater). Orchestre symphonique de Montréal, Dir. Charles Dutoit. Decca 440 333-2. Tr. 5. Dauer: 4'23“

Das Ende des ersten Teils von Maurice Ravels „L'Enfant et les sortilèges“ unter Charles Dutoit.

Für Stoffe, in denen Kinder, Tiere und gerne auch eine Kombination von beiden vorkamen, muss Ravel ein Faible gehabt haben. Von den musikalischen Tierporträts der „Histoires naturelles“ war vorgestern bereits die Rede, in „L'Enfant et les sortilèges“ dreht sich die ganze Handlung um ein Kind und Tiere, und es ist verbürgt, dass bei Einladungen Ravel gelegentlich verschwand und später im Kinderzimmer aufgefunden wurde, vertieft ins Spiel mit den Kindern. Im Jahre 1920 kaufte Ravel im kleinen Städtchen Montfort -L'Amaury etwa 50 Kilometer von Paris entfernt ein Haus; wie der Ravel-Biograph Hans Heinz Stuckenschmidt schreibt, ein Haus wie aus einem grotesken Spielzeugkasten, das Ravel Stück für Stück ganz nach seinem Geschmack eingerichtet hat. Auch die Einrichtung dieses Hauses wie auch dessen Architektur dokumentieren Ravels Hang zu allem Kleinen und Kindlichen. Selbst im Garten wuchsen Miniatur-Bäumchen und Liliput-Sträucher. Für Ravel war dieses Haus, das er „Belvedere“ nannte, ein Rückzugsort, offenbar hat er die Atmosphäre

dieses Hauses als besonders inspirierend empfunden. „Da ist das Duo für Violine und Cello, das sich über anderthalb Jahre hingezogen hat und welches ich jetzt zu beenden beabsichtige,“ schrieb er an einen befreundeten Musikkritiker. „Bis dahin will ich Montfort nicht verlassen und auch auf keine Briefe antworten, die sich inzwischen zu einer majestätischen Pyramide auftürmen.“ Auch in einem anderen Brief aus dieser Zeit wird das neue Haus ausdrücklich erwähnt: „Die Sonate für Violine und Violoncello stammt aus der Zeit, als ich mich in Montfort-L'Amaury einrichtete. Ich glaube, dass diese Sonate einen Wendepunkt in meiner Laufbahn bezeichnet. Die Entkleidung ist da zum Äußersten getrieben. Verzicht auf harmonische Reize; mehr und mehr betonter Umschwung im Geiste der Melodie.“

#### **Musik 4:**

Maurice Ravel, Sonate für Violine und Cello. 4. Satz („vif. Avec entrain“). Susanna Yoko Henkel, Violine; Monika Leskovar, Cello.

The Spot Records 28869-5. Tr. 12. Dauer: 5'43“

Susanna Yoko Henkel und Monika Leskovar spielten den Finalsatz aus Ravels Sonate für Violine und Violoncello, die dem vier Jahre zuvor verstorbenen Claude Debussy gewidmet ist.

Lange bevor Ravel das Haus in Montfort-L'Amaury als kindlichen Sehnsuchts- und Rückzugsort kaufte, hatte Ravel Stücke über Kinderthemen geschrieben. So komponierte er für die offenbar pianistisch versierten Kinder von Freunden, sechs und zehn Jahre alt, fünf vierhändige Stücke mit dem Titel „Ma Mère l'Oye“ - meine Mutter Gans. „Die Absicht, in diesen Stücken die Kindheitspoesie zu erwecken,“ schrieb Ravel, „hat mich natürlich dazu gebracht, meinen Stil zu vereinfachen... Das Werk wurde in Valvins für meine jungen Freunde Mimi und Jean Godebski geschrieben.“

#### **Musik 5:**

Maurice Ravel, Ma Mère l'Oye. Les Entretiens de la Belle et la Bête. Alfons und Aloys Kontarski, Klavier.

Archiv-Nr. M0026910. 01-007. Dauer: 3'42“

Aloys und Alfons Kontarski waren das mit dem vierten Satz – Das Gespräch zwischen der Schönen und dem Biest – aus Ravels „Ma Mère l'Oye“.

Etwas später orchestrierte Ravel die Kinderstücke. Das tat er gerne und öfter, nicht nur bei seinen eigenen Werken. „L'Enfant et les sortilèges“ mag, um mit Adorno zu reden, Ravels Meisterstück sein, sein populärstes Stück ist es eher nicht. Das ist – neben dem Bolero - eine Orchestrierung, die von Modest Mussorgskis „Bildern einer Ausstellung“, die vor allem durch und nach Ravels Bearbeitung ihren weltweiten Siegeszug antraten. Anlass für die Orchesterfassung war ein Auftrag des Dirigenten Sergej Kussewitzky. Auch wenn keine andere Orchestrierung es mit der von Ravel an Popularität, womöglich auch an Qualität aufnehmen kann – Ravels Bearbeitung war nicht die erste und schon gar nicht die einzige. Es gibt Bearbeitungen der „Bilder einer Ausstellung“ für Klaviertrio, für Akkordeon, für Orgel, für Klavier und Orchester, für Harmonieorchester, für zwei Gitarren, für Jazz-Orchester, für russisches Folklore-Ensemble, für Salonorchester und für so ziemlich jede andere vorstellbare Besetzung. Und natürlich gibt es diverse Fassungen für großes Sinfonieorchester – zum Beispiel die von Ravel. Die Vielzahl von Bearbeitungen hat ganz sicher zu tun mit der Farbigkeit von Mussorgskys Original – die Ausstellung, die schon im Titel vorkommt, war den Bildern des Malers und Zeichners Viktor Hartmann gewidmet, mit dem Mussorgsky befreundet war und der im Jahr vor der Komposition gestorben war. Hier zunächst der Beginn des letzten Satzes: „Das große Tor von Kiew“ in Mussorgskys Klavier-Original.

### **Musik 5:**

Modest Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung. Das große Tor von Kiew. Anatol Ugorski, Klavier.

DG 435 616-2. Tr. 16, nach 2'43“ rasch ausblenden. Dauer: 2'43“

Anatol Ugorski mit dem letzten Satz, „Das große Tor von Kiew“, von Modest Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“.

Und hier zum Vergleich derselbe Satz in der Orchestrierung Ravels.

## **Musik 6:**

Modest Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung. Das große Tor von Kiew.

Orchestrierung von Maurice Ravel. Chicago Symphony Orchestra, Dir. Carlo Maria Giulini.

DG 415 844-2. Tr. 15. Dauer: 5'42"

„Das große Tor von Kiew“, diesmal in Ravels Orchesterfassung mit dem Chicago Symphony Orchestra unter Carlo Maria Giulini.

Ravel war das, was man einen Cineasten nennt: ein Liebhaber der damals noch recht jungen Filmkunst. Aus einem Brief an eine kranke Freundin: „Wenn Sie wieder gesund sind, sehen Sie sich den „Dr. Caligari“ an. Ich war verzweifelt, dass ich ihn Freitag Abend in Marseille nicht sehen konnte... Gestern bin ich in Paris entschädigt worden, wo man den Film für mich allein hat laufen lassen. Ich bin eben ein Typ wie Ludwig von Bayern, nur bisher weniger verrückt. Und zum ersten Mal habe ich wahre Filmkunst gesehen.“ „Das Cabinet des Dr. Caligari“ ist ein Film des Regisseurs Robert Wiene aus dem Jahre 1920, der vor allem wegen seiner grotesk verzerrten Kulissen und seiner gruseligen Handlung mit einigen unerklärlichen Todesfällen als Prototyp expressionistischer Filmkunst und gleichzeitig als Meilenstein der Filmgeschichte gilt. Gruselstoffe hatten Ravel auch früher schon fasziniert. Im Sommer 1908 komponierte er drei Stücke - „Trois poèmes pour piano d'après Aloysius Bertrand“ heißen sie im Untertitel. Bertrands Gedichte haben viel zu tun mit Traum und ausschweifender Phantasie, also mit der Sphäre des Nächtlichen. Von Bertrand übernahm Ravel den Titel der drei Stücke: „Gaspard de la Nuit“. Der Titel ist kaum übersetzbar, deshalb passiert das auch so gut wie nie; der komplette Titel führt schon eher weiter: „Phantasien in der Art Rembrandts und Callots“. Das verweist auf E. T. A. Hoffmann und auf dessen „Phantasiestücke in Callots Manier“. Jacques Callot war ein Zeichner und Radierer des frühen 17. Jahrhunderts, der in seinen Bildern die Schrecken des Krieges thematisierte. Vielleicht am bekanntesten ist sein Baum, der voller Hingerichteter hängt. Damit kommen wir der Bedeutung von Ravels Komposition ziemlich nahe – Gibet, Galgen, ist das zweite Stück überschrieben. Nicht weniger gespenstisch wirkt das dritte, das nach dem Dämon Scarbo benannt ist, dessen Daseinszweck darin besteht, den Menschen den Schlaf zu rauben.

Außerdem gehört es zu den schwierigsten Stücken, die das Klavier-Repertoire zu bieten hat.

**Musik 7:**

Maurice Ravel, Gaspard de la Nuit. Scarbo. Vladimir Ashkenazy, Klavier.  
Decca 410255-2. Tr. 3. Dauer: 9'43" (Zeitpuffer! Auf Ende einblenden)

Vladimir Ashkenazy spielte Scarbo, den dritten Satz aus Maurice Ravels gespenstischem „Gaspard de la Nuit“.

Und das war für heute auch die Musikstunde mit Stephan Hoffmann über Maurice Ravel. Morgen geht es zum Abschluss dieser Musikstunden-Woche auch um das durchaus tragische Ende von Ravels Leben.